

Uebersicht der Verluste welche das französische Centrum beim Vorgehen und auf dem Rückzuge aus Russland erlitten hat

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1835)**

Heft 7

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewehr machen lassen. Der Vorschlag hat sich vollkommen bewährt. Die Sache ist von einiger Wichtigkeit. Die alte Art das Gewehr zu tragen und von da aus die Handgriffe namentlich das Laden zu machen hat einige Schwierigkeit. Damit hierin die Leute einige Ausbildung bekommen, namentlich sich und dem Nebenmann nicht den Eschako vom Kopfe zu werfen oder sonst in den Weg zu kommen, ist es wirklich nöthig, auf die Manipulation des Gewehrs eine geraume Zeit der Instruktion zu verwenden. Entschloß man sich die neue Art des Gewehrtragens allgemein einzuführen, so könnte in der Dressur Zeit erspart und diese auf andere wichtige Zweige der Instruktion verwendet werden.

**Uebersicht der Verluste,
welche das französische Centrum beim Vor-
gehen und auf dem Rückzuge aus Rußland
erlitten hat. *)**

1) Beim Einrücken in Rußland, den 24. Juni, hatten die zum Centrum der französischen Armee, d. h. die nach Moskau bestimmten Corps, folgende Stärke;

das 1ste	72000	Mann
" 3te	39000	"
" 4te	45000	"
" 5te	36000	"
" 8te	18000	"
die Garden	47000	"
die Reservcavallerie	40000	"
Generalstab	4000	"
	<hr/>	
	301000	

2) Bei Smolensk, den 15. August, waren detaschirt:

die Division Dombrowsky	6000	M.
das 4te Cavalleriecorps	5000	"
die Kürassierdivision Dou- merc	2500	"
	<hr/>	
	13500	

Die Armee hätte also stark seyn sollen 287500
Sie war effektiv stark 182000

In 52 Tagen betrug also der Verlust 105500

*) Ueber die ungeheuern Verluste der großen französischen Armee, vorzüglich schon bei ihrem Einmarsche in Rußland und später bei ihrem Rückzuge aus diesem Lande, sind bis jetzt sehr wenig genaue Berichte vorhanden, da der Verlust meistens nur in der Hauptsumme angegeben und vorzüglich dem Rückzuge zugeschrieben wird. Die Redaktion glaubt daher, die Mittheilung einer genauen Uebersicht dieser Verluste nach den verschiedenen Perioden, wie sie uns hier Clausewitz im VII. Bande seiner hinterlassenen Werke giebt, müsse für unsere Leser höchst interessant und belehrend seyn. —

welches ungefähr $\frac{1}{3}$ des Ganzen ist; vertheilt man diesen Verlust auf die einzelnen Tage, so macht es täglich $\frac{1}{150}$ der anfänglichen Stärke.

3) Bei Borodino vor der Schlacht waren detaschirt:

die Division Dombrowsky	6000	M.
" " Laborde	6000	"
" " Pino	10000	"
" " Cavallerie	5000	"
	<hr/>	
	Summe	27000 M.

Die ursprüngliche Stärke war 301000 M.
Davon ab die Detaschirten 27000 "
Die Armee hätte also stark seyn sollen 274000 "
Sie war stark 130000 "

Ueberhaupt Verlust 144000 M.
welches ungefähr die Hälfte des Ganzen ist. Also neuer Verlust in 23 Tagen 38000 Mann, macht von der dormaligen Stärke täglich $\frac{1}{120}$.

Die 4 Gefechte vor Smolensk sind die Ursache des steigenden Verlustes.

4) Beim Einzug in Moskau, den 15. Sept. Es waren detaschirt:

Die Division Dombrowsky	6000	M.
Junot mit	2000	"
Cavallerie	5000	"
	<hr/>	
	Summa	13000 M.

Ursprüngliche Stärke 301000 M.
Detaschirte 13000 "
Die Armee hätte also stark seyn sollen 288000 "
Sie war stark 90000 "

Ueberhaupt Verlust 198000 M.
welches ungefähr $\frac{2}{3}$ des Ganzen ist. Folglich neuer Verlust in 8 Tagen 54000 Mann, macht von der dormaligen Stärke täglich $\frac{1}{19}$.

NB. Die Schlacht von Borodino ist Ursache dieses starken Steigens des Verlustes.

Das Resultat ist also, daß, die sehr wenigen Detaschements mit abgerechnet, die französische Centralarmee nicht ganz $\frac{1}{3}$ ihrer ursprünglichen Stärke nach Moskau gekommen ist. —

Man muß sich nicht über die wenigen Detaschements wundern. Bis am Dnieper und der Düna waren Dubinot, St. Cyr, Victor (der im September ankam) und Schwarzenberg mit Reynier dazu bestimmt, den Rücken zu sichern. Von Smolensk bis Moskau wurden meistens Marschregimenter zu den Garnisonen genommen, welche die wenigen bedeutenden Orte erforderten, die sich auf diesem Wege befinden. In Smolensk z. B. bildete Baraguay d'Hilliers eine ganze Division von solchen Truppen. Unter diesen befanden sich freilich auch eine Anzahl Reconvaleszenten und Traineurs, welche also nicht als absoluter Verlust, sondern als detaschirt zu betrachten sind, die Zahl ist jedoch im Verhältniß zum Ganzen gering, und in jedem Fall giengen sie der Macht bei Moskau ab.

fische Hauptarmee, konnte sich nicht zutragen, ohne auf das russische Armeekommando, den Kaiser und sein Ministerium einen starken Eindruck zu machen, wodurch der Gedanke an Nachgeben und Frieden entfernt wurde.

2) Daß die Gefechte bei Wiazma, Krasnoi und an der Berezina, wenn auch dem Namen nach nur Wenige abgeschnitten wurden, den Franzosen doch ungeheure Verluste zugezogen haben, und daß man es, was auch die Kritiker zu den einzelnen Momenten sagen mögen, der unerhörten Energie der Verfolgung zuschreiben muß, wenn die französische Armee vollkommen zerstört worden ist, ein Resultat, welches sich im Grunde nicht größer denken läßt.

Als die Ueberreste der französischen Armee im Laufe Januars sich hinter der Weichsel gesammelt hatten, fanden sie sich 23000 Mann stark. Die österreichischen und preussischen Truppen, welche zurückgekehrt waren, betragen etwa 35000 Mann, mithin das Ganze 58000 Mann.

Nun war die verbündete Armee mit Einschluß der nachgerückten Truppen effectiv 610000 Mann*) stark gewesen, es waren also in Rußland todt und gefangen zurückgeblieben: 552000 Menschen.

Die Armee hatte bei sich gehabt 182000 Pferde. Davon mögen mit den Preußen, Oestreichern, Macdonald und Reynier 15000 zurückgekehrt seyn, verloren also: 167000. Sie hatte 1372 Geschütze, die Preußen, Oestreicher, Macdonald und Reynier haben vielleicht 150 zurückgebracht, also sind über 1200 verloren gegangen.

Notizen über Rußland.

Militärischer Ueberblick seiner Gränzen.**)

Gränze gegen die Türkei.

Die Seegränze des schwarzen Meeres liegt außer unserm Plane. Es mag hinreichen zu bemerken, daß Rußland durch den Besitz von Taurien eine sehr vortheilhafte Stellung gegen das osmanische Reich gewonnen hat. Denn ehe es Herr dieser Halbinsel und des Küstenreiches war, das sich zwischen dem Dniester und dem Dnieper ausdehnt, durfte es an keinen Angriff des türkischen Reichs auf dem schwarzen Meere denken. Heutzutage aber hindert die Russen nichts, eine Flotte zu Sebastopol auszurüsten und ein Landungsheer bei Varna, 6 bis 8 Märsche von Constantinopel, ans Land zu setzen. Der Hafen von

Sebastopol ist einer der besten Europa's; in der Mitte ist sein Grund schlammig, an den Ufern besteht er aus Kiesboden. Auf der südöstlichen Seite erstreckt er sich ziemlich weit landeinwärts; das Wasser ist allenthalben für die größten Schiffe tief genug. Der Hafen ist mit Höhen umgeben, welche ihn gegen alle Winde, ausgenommen die aus Westen, schützen. Beim Eingange befindet sich eine kleine Sandbank; sie wird durch Batterien vertheidigt, die auf einander gegenüber liegenden Erdzungen errichtet sind; eine dritte Batterie liegt der Stadt gegenüber. Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß der Hafen ziemlich schlecht vertheidigt ist. Bei günstigem Winde könnte man mit vollen Segeln in denselben einlaufen, ohne viel von dem Feuer der Batterien zu leiden. Eben so leicht wäre es, in der Nähe von Sebastopol zu landen, indem die Stadt offen und nicht wohl einer Vertheidigung fähig ist.

So lange die Türken im Besitze von Groß-Albassen sind, haben sie auch die Mittel, Taurien wieder zu erobern, weil durch die Steppen von Kertsch oder von der Südküste über Montscha, Uskut und Sondag leicht dahin zu gelangen ist, allein in dem jetzigen Zustande der Türkei ist nicht wohl an dergleichen zu denken.

Die Gränze gegen die Moldau wird durch die Linien des Pruth und des Dniester gebildet. Die Türken, welche seit langer Zeit genöthigt sind, die Moldau zu verlassen, um ihre Streitkräfte hinter der Donau zu concentriren, waren außer Stande, eine Defensiv zu behaupten, welche ihnen in diesem Fürstenthum einige Aussicht auf Erfolg gab. Diese Hoffnung hat noch mehr abgenommen, seit Rußland in Folge des letzten Vertrags seine äußersten Posten bis hieher vorgeschoben hat. In späterer Zeit vielleicht ist es möglich, daß Oestreich, im vollständigen Besitze der Carpathen, sich in den Fürstenthümern der Moldau und Wallachei festzusetzen sucht, um den Russen an der Donau den Weg in seine Hauptstadt zu verschließen. Es ist bekannt, daß der Pruth von Czernowitz, wo er Gallizien verläßt, bis zu seiner Mündung in die Donau oberhalb Tackza von dem Dniester nur durch einen langen, aber schmalen Ausläufer der Carpathen getrennt ist. Die Linie des Dniester, die einzige, welche in einer Ausdehnung von 60 Myriametern befestigt ist, hat nur 4 feste Plätze. Diese sind Chotim, Bender und Akerman auf dem rechten Ufer und Olviopol auf dem linken. Chotim liegt am äußersten Ende der Carpathenkette auf dem Abhange eines Hügels, der das rechte Ufer des Dniesters verengt: es ist ein schlechter Platz, und für seinen Zweck viel zu enge; zwar liegt die Stadt Raminiez auf dem linken Ufer nicht weit davon, wo man alle Magazine und sonstige Stablissemens für eine Armee errichten kann. Bender, das etwa in der Mitte der Linie liegt, hat alle Fehler einer von den Türken erbauten Festung; es ist nur von einem schlecht tracirten Umfange umgeben, wobei die Vortheile, welche das Terrain darbietet, nicht besonders

*) Nach Chambran, aus welchem überhaupt die Zahlen der französischen Streitkräfte genommen sind.

**) Den ersten Abschnitt, welcher die Nord-, Ost- und Südgränze enthält, übergehen wir als weniger wichtig.